

Laxdœla saga und *Færeyinga saga*

In der Einleitung zur Ausgabe der *Laxdœla saga* nennt Einar Ólafur Sveinsson unter den Werken, die der Verfasser gekannt haben dürfte und die ihm möglicherweise Anregungen zu Motiven und Formulierungen in seiner Saga gegeben haben, auch die *Færeyinga saga* (Sveinsson 1934, xli). Dabei weist er darauf hin, daß diese im Westen Islands vorhanden gewesen sein muß, da Snorri sie bei Niederschrift seiner Königssagas benutzt hat. Zur Stützung der Annahme von Verbindungslinien zwischen *Laxdœla saga* und *Færeyinga saga* führt Einar Ólafur Sveinsson drei Vergleichspunkte an (Sveinsson 1934, xli Anm. 2), die hier noch einmal betrachtet werden sollen.

In Kapitel 8 der *Færeyinga saga* nach dem in der Flateyjarbók überlieferten Text heißt es: “Þrandr leidir þar fram sueína tua kollotta j huítum kuflum þeir voru fridír síonum en þrutnir j andlite af harmi” [Þrandr führt zwei kahlgeschorene Jungen in weißen Kapuzenmänteln vor. Sie sahen schön aus, doch waren ihre Gesichter vor Kummer ganz geschwollen] (Halldórsson 1987, 19, F8.8–10). Die sichtbare Bedrücktheit der beiden Jungen ist verständlich, da man ihre Väter, die Brüder Brestir und Beinir, kurze Zeit vorher in ihrem Beisein getötet hatte und sie selbst danach dem tückischen Gegner ausgeliefert waren, der sie nun als “þręla efni tuau” [zwei zu Sklaven Geeignete] verkaufen will. Auch in der *Laxdœla saga* ist von Kummer die Rede, der aus einem Gesicht abzulesen ist. In Kapitel 63 werden die zum Racheschlag gegen Helgi Versammelten von einem Hirtenjungen beobachtet und dann genauestens beschrieben. Dabei fallen am Ende der Bemerkungen zu Ausstattung und Aussehen von Bolli Bollisohn die Worte: “sýndisk mér, sem þrúttinn mundi vera af trega” [Mir schien, als sei er ganz von Kummer erfüllt] (Sveinsson 1934, 187.23–24). Auch sein Vater ist erschlagen worden, aber nach der Saga liegt dieses Ereignis zwölf Jahre zurück. Damit erscheint die Angabe nicht gerade wirklichkeitsnah¹ und läßt den Gedanken an eine etwas mißglückte Nachbildung zu.²

1. Einar Ólafur Sveinsson sagt deshalb auch: “þessi orð eiga vel við efnið í Fær., en illa í Laxd.” (Sveinsson 1934, xli Anm. 2).

2. Interessant ist eine Szene in Kap. 11 der wohl beträchtlich jüngeren *Svínfellinga saga* (die im Rahmen der *Sturlunga saga* überliefert ist): Ehe Gudmund getötet wird, findet er harte Worte für Ögmund,

Der norwegische Schiffsführer Hrafn, der die “þręla efni tuau” kaufen und ins Ausland bringen soll, weigert sich anfangs, da er die Hintergründe durchschaut. Erst als ihm Thrand, der die Jungen unter allen Umständen von den Färöer verschwinden lassen will, eine Summe Silbers anbietet, läßt er sich darauf ein, die beiden an Bord zu nehmen. (Er erweist sich übrigens später als lauterer Charakter, indem er den Jungen in Norwegen nicht nur die Freiheit gibt, sondern ihnen auch das von Thrand gezahlte Silber überläßt.) In der Bestechungsszene erzählt die *Færeyinga saga* Kap. 8: “eig her íj merkr silfurs er ek uil gefa þer til at þu flytir þa j brott með þer . . . litzst Rafnni fagurt silfrit ok verdr þetta af at hann tekr vid sueínunum” [hier sind zwei Mark an Silber, die ich dir geben will dafür, daß du die Jungen mit dir nimmst . . . das Silber erschien Hrafn gut, und das Ergebnis war, daß er sich der Jungen annahm] (Halldórsson 1987, 19–20, F8.14–18).

Einar Ólafur Sveinsson weist zum Vergleich auf die Szene der *Laxdœla saga* hin (Kap. 36), in der Thorleik der Zaubererfamilie um Kotkel einen Wohnsitz überläßt gegen die Übergabe von vier wertvollen Gestütsperden, denn “þóttu honum fogr hrossin” [Die Pferde erschienen ihm prächtig] (Sveinsson 1934, 101.25). Nach meiner Ansicht haben die beiden Szenen trotz der sachbezogenen Verwendung des Adjektivs *fagr* nicht viel gemein. Größere Ähnlichkeit finde ich dagegen in der Bestechungsszene in *Goddastadir* (Kap. 14), als Ingjald Thord goddi Silber anbietet, um ihn zur Herausgabe des von Ingjald gesuchten Töters seines Bruders zu bewegen: “‘ek hefi hér þrjár merkr silfrs, er þú skalt eignask’ . . . Þórði þótti fét fagrt” [‘ich habe hier drei Mark an Silber, die sollst du bekommen’ . . . Das Geld lockte Thord] (Sveinsson 1934, 32.20–23). Wie in der *Færeyinga saga* wird Silber zum Erreichen des Ziels eingesetzt, geht es um menschliches Schicksal und sind die Sympathien nicht auf Seiten des Geldgebenden. Diese Gemeinsamkeiten werden auch nicht durch den unterschiedlichen Fortgang der Erzählung entwertet.

Als dritten Vergleichspunkt betrachtet Einar Ólafur Sveinsson die vorwurfsvollen Worte eines Mannes, dessen Frau ohne sein Wissen und gegen seinen Willen Fremde bzw. einen Fremden ins Haus aufgenommen hat. In der *Færeyinga saga* Kap. 10 spricht sie Ulf, der sich als Geächteter mit Frau und Tochter fern von Siedlungen eine Wohnstatt geschaffen hat: “sua mattu oss skiotazst uppe hafa at þít takít mennína j uor hus” [so wirst du am schnellsten unser Ende bewirken, wenn ihr die Männer in unserem Haus aufnehmt] (Halldórsson 1987, 24–25, F10. 31–32). Da die beiden Aufgenommenen die bereits genannten Jungen sind, gehört die Szene zum gleichen Handlungsstrang.

Ähnliches gilt für die *Laxdœla saga* Kap. 14, nur daß die dem Mann unerwünschte Aufnahme eines Fremden zeitlich vor dem Bestechungsversuch liegt,

seinen einstigen Ziehvater und jetzigen Gegner. “Gekk Ögmundr frá eftir þat ok settist niðr ok var þrúttinn mjök í andliti” [Danach ging Ögmund weg und setzte sich nieder und war sehr geschwollen im Gesicht] (Jóhannesson, Finnbogason und Eldjárn 1946, 2:100). In diesem Fall wirkt der Ausdruck wie in der *Færeyinga saga* der Situation angemessen.

ja ihn erst auslöst. Als Thord goddi erfährt, daß seine Frau einem entfernten Verwandten, der einen Totschlag begangen hat, Unterschluß gewährt hat, läßt ihn die Angst vor den Folgen sagen: “Þann veg máttu mér mest upp tefla, ok at móti er þat mínu skapi, at slíkr óhappamaðr sé hér” [Auf die Weise kannst du mich völlig zugrunde richten, und das ist ganz gegen meinen Willen, daß ein solcher Unglücksmensch im Hause ist] (Sveinsson 1934, 32.6–8). Spricht aus dem kleinmütigen Thord nur die Sorge um das eigene Ich, denkt Ulf mehr an die Gefährdung seiner Familie, stellt sich aber sofort der neuen Situation. Vergleichbar ist die Haltung der Frauen, die ungeachtet möglicher Folgen Hilfe gewähren.

Die motivischen Berührungen in den beiden Szenenkomplexen machen eine weitere Beobachtung interessant. Der genannte “stýrimaðr Hrafn” ist Norweger: “uikueskr at ætt ok atti gard j Tunsbergi” [der Familie nach stammte er aus der Vik, und er hatte ein Gehöft in Tunsberg] (Halldórsson 1987, 18, F8.3). Er pflegte nach Holmgard zu segeln (“hann siglde iafnan til Holmgardz”) und hat sogar einen daraus abgeleiteten Beinamen (“Holmgardz fare”). In den besprochenen Szenen führt dieser Rafn ein Schiff mit Kaufleuten von Norwegen zu den Färöer (“kom skíp af Noregi til Færeyía . . . skíp þat kom j Þors höfnn”, Halldórsson 1987, 18, F8.2–5). Hrafn war also auf den Seewegen von Holmgard bis zu den Gebieten westlich der Nordsee zu Hause. Das kann der Erzählung der *Laxdæla saga* von dem Händler auf den Brenneyjar, der auch die irische Königstochter Melkorka zu seiner Ware zählt, in gewisser Weise einen Hintergrund geben. Der Verfasser läßt ihn sich selbst vorstellen (Kap. 12): “ek em kallaðr Gilli inn gerzki” [ich werde Gilli der Mann aus Gardariki genannt] (Sveinsson 1934, 23.3–4), und wir haben das auffallende Nebeneinander eines irischen Namens³ und eines auf Holmgard hinweisenden Beinamens vor uns. Hrafn ist zwar ein Norweger, und seine Fahrt führt “nur” zu den Färöer; gleichwohl gibt er ein Beispiel dafür, daß es nicht wirklichkeitsfern war, Schiffs- und Kaufleuten zuzuschreiben, sie seien auf der gesamten Strecke zwischen den östlichen und den westlichen Grenzen des Ost- und Nordseeraums unterwegs gewesen.⁴

Nach diesen Beobachtungen darf man wohl mit Einar Ólafur Sveinsson bereits davon ausgehen, daß dem Verfasser der *Laxdæla saga* die Berichte über das Schicksal der Vettern Sigmund und Thorir bekannt waren und daß er sich bei Schaffung seiner Saga einiger Züge daraus bedient hat.

In diesem Zusammenhang ist es zumindest erwähnenswert, daß die Vettern (und allem Anschein nach Ziehbrüder) Sigmund und Thorir während ihres ganzen Lebens jedes Unternehmen gemeinsam angehen und stets Seite an Seite zu finden

3. Für den Namen könnte neben den möglichen Anknüpfungspunkten König Harald gilli in Norwegen und dem Gehöft Gillastaðir auf Island (siehe Heller 1960, 40 Anm. 1) auch der “lögsgumaðr” Gilli in der *Færeyinga saga* den Anstoß gegeben haben.

4. Dieser Möglichkeit stehe ich heute mit geringerer Skepsis gegenüber als früher; vgl. Heller 1960, 39: “Daß er als Ire [= Gilli] mit jenen fernliegenden Gebieten im Osten Handel getrieben habe, ist möglich, aber doch nicht recht wahrscheinlich.”

sind, wenn auch Sigmund als der Führende zu erkennen ist. So heißt es u.a.: “S(igmundr) . . . ferr vt til Fær eyía ok sítr þar vm vetrinn. Þorir frændi hans er jafnann med honum” [Sigmund . . . fährt von Norwegen zu den Färöer und bleibt dort während des Winters. Sein Verwandter Thorir ist immer bei ihm] (*Færeyinga saga* Kap. 26; Halldórsson 1987, 65, F26.40–42). Der Gedanke an die Vettern und Ziehbrüder Kjartan und Bolli liegt nahe. Von ihnen hören wir etwa: “Þeir Kjartan ok Bolli unnusk mest; fór Kjartan hvergi þess, er eigi fylgði Bolli honum” [Kjartan und Bolli waren einander am meisten zugetan. Wohin Kjartan auch ging, Bolli begleitete ihn] (*Laxdœla saga* Kap. 39; Sveinsson 1934, 112.4–5). Natürlich ist hierbei nicht an direkte Beziehung unter den beiden Sagas zu denken; Kjartans und Bollis Geschick nimmt ja auch dem Sagathema entsprechend einen ganz anderen Verlauf. Dennoch besteht eine innere Verwandtschaft zwischen den beiden Paaren.

Und es gibt noch weitere Angaben der *Færeyinga saga* im Umkreis von Sigmund, die Vergleichbares in der *Laxdœla saga* ins Gedächtnis rufen. So wird in Kap. 21 berichtet: “S(igmundr) var med j(arli) vm uetrínn j myklum kærælæikum ok þeir Þorir frændr ok mikil suæit manna med þeim. S(igmundr) helldr uel menn sína bæde at klædum ok vopnum” [Sigmund hielt sich während des Winters beim Jarl in größter Freundschaft auf, auch sein Vetter Thorir und mit ihnen ein großes Gefolge. Sigmund sorgt gut für seine Gefährten, sowohl was die Bekleidung als auch was die Bewaffnung betrifft] (Halldórsson 1987, 47, F21.72–74). Wem kommt da nicht das Auftreten von Bolli Bollisohn in Norwegen in den Sinn (Kap. 73): “Bolli helt sveit um vetrinn í Þrándheimi, ok var auðkennt . . . at menn hans váru betr búnir at klæðum ok vápnum en annat bæjarfólk” [Bolli hielt sich ein Gefolge den Winter über in Thrandheim, und man konnte leicht sehen . . . daß seine Gefährten hinsichtlich der Bekleidung und der Bewaffnung besser ausgestattet waren als andere Leute in der Stadt] (Sveinsson 1934, 212.24–27).

In Kap. 33 der *Færeyinga saga*, in diesem Fall nach dem Text von AM 61 fol., ist von sportlichem Kräfteressen zwischen Sigmund und König Olaf die Rede:

<P>At var einn dagh vm várit at Olafr konungr mælti til Sigmundar Brestís sonar. Nv skulum vit skemta ockr i dagh ok reyna fimleika ockra . . . Síþan reyndu þeir sund ok skot ok aðra fimleika. Ok er þat sögn manna at Sigmundr hafi nærst gengit Olafi konungi vm margar iþrottir. Þeira manna er þa voro í Noregi. ok skorti hann þo alla luti við konung þa er þeir reyndu. (Halldórsson 1987, 79, A33.1–8)

[Eines Tages im Frühjahr sprach König Olaf zu Sigmund Brestisohn: “Nun wollen wir uns heute vergnügen und unsere Fertigkeiten messen” . . . Dann maßen sie sich im Schwimmen, Schießen und anderen Fertigkeiten. Und die Leute sagen, daß in vielen Übungen Sigmund König Olaf am nächsten kam von allen Männern, die damals in Norwegen waren, doch in jeder Weise stand er hinter dem König zurück, wenn sie sich maßen.]

All das findet statt “íNidar osi” [in Nidaros] (Halldórsson 1987, 78, A32.8), und der Schwimmwettkampf dann natürlich im Fluß Nid. In diesem Fluß mißt sich auch Kjartan im Schwimmen mit (dem ihm unbekanntem) König Olaf, aus eigenem

Antrieb (Kap. 40): “menn fóru ór boenum til sunds á ána Nið . . . Þá mælti Kjartan til sinna féлага, at þeir myndi fara til sundsins at skemmta sér um daginn” [Männer gingen aus der Stadt zum Schwimmen im Fluß Nid . . . Da sagte Kjartan zu seinen Gefährten, sie sollten zum Schwimmen gehen, um sich den Tag über zu vergnügen] (Sveinsson 1934, 116.26–117.3). Auch er findet trotz seiner Fähigkeiten in Olaf den Meister. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sich der Verfasser der *Laxdæla saga* für seine Darstellung von Kjartans Aufenthalt in Nidaros (und darin für den Schwimmwettkampf) in erster Linie auf den Bericht in Odds *Óláfs saga Tryggvasonar* gestützt hat (Heller 1961a, 31–40), so daß in diesem Punkt eine direkte Beziehung zwischen *Færeyinga saga* und *Laxdæla saga* wenig wahrscheinlich ist; gleichwohl ist die Berührung in der Sache unübersehbar.

Schließlich fällt noch in Kap. 35 der *Færeyinga saga*, hier wieder nach dem Text der Flateyjarbók, die Bemerkung auf: “S(igmundr) heilt vel tru sína ok allt lid hans” [Sigmundr hielt treu an seinem Glauben fest, und sein ganzes Gefolge] (Halldórsson 1987, 81, F35.16). Es war König Olaf, der ihn für den christlichen Glauben gewonnen hatte. Dasselbe gilt für Kjartan in der *Laxdæla saga* Kap. 43, und der König verabschiedet ihn zur Heimkehr nach Island mit den Worten: “Þess vil ek biðja þik, Kjartan, at þú haldir vel trú þína” [Ich bitte dich darum, Kjartan, halte treu an deinem Glauben fest] (Sveinsson 1934, 132.7–8).

Die bisher herangezogenen Textstellen hatten auf seiten der *Færeyinga saga* mit Sigmund, dem Sohn Brestirs, zu tun. Neben ihm treten seine energische Frau Thurid (die später den bezeichnenden Beinamen “megin ekkia” [Kraftwitwe] erhielt [Halldórsson 1987, 86, F39.5]) und ihrer beider Tochter Thora durch wirkungsvolle Auftritte und mutiges Vorgehen hervor. Es spricht einiges dafür, daß sie in Frauengestalten der *Laxdæla saga*, bei deren Ausformung der Verfasser bekanntlich Anregungen aus zeitgeschichtlichen und literarischen Darstellungen aufgegriffen hat, ebenfalls Spuren hinterlassen haben.

Beim Überfall Thrands und seiner Leute auf Sigmunds Gehöft greift auch Thurid zur Waffe (Kap. 37): “Þuridr husfreyia tekr ok uopnn ok dugir æigi uerr til en æínn huerr kallmadr” [Die Hausherrin Thurid ergreift auch eine Waffe und zeigt sich nicht weniger tüchtig als irgendein Mann] (Halldórsson 1987, 84, F37.19–20). Eine solche Haltung hat nahezu kein Gegenstück in der Welt der Isländer- und Königssagas. Wir dürfen uns aber daran erinnern, daß der *Laxdæla saga*-Verfasser Aud ein Kurzschwert in die Hand gibt, mit dem sie den Mann, der sie verlassen hat, schwer verwundet (Kap. 35).⁵

Thrand bietet Thurid und ihren Söhnen nach dem eine Zeitlang unerklärlichen Verschwinden Sigmunds einen Vergleich an, aber sie gehen nicht darauf ein

5. Den Anstoß zur Szene der *Laxdæla saga* hat allerdings vielleicht ein Vorfall aus dem Jahre 1180 gegeben, von dem in der *Sturlu saga* Kap. 31 berichtet wird (Jóhannesson, Finnbogason und Eldjárn 1946, 1:109): Da verletzt eine Frau den Rechtsgegner ihres Mannes mit einem Messer (siehe Heller 1961b, 119–20).

(Kap. 39): “Þ(randr) let bída Þuride megin ekkiu sættir ok sonum hennar en þau toku litt undir þat” (Halldórsson 1987, 86–87, F39.8–9). Ähnlich verhält sich Gudrun in der *Laxdæla saga* Kap. 56 nach der Tötung Bollis: “Hann [Snorri] bauzk at leita um sættir, en Guðrúnu var lítit um þat, at játa því fyrir hönd Þorleiks, at taka fé fyrir víg Bolla” [Er bot an, sich um einen Vergleich zu bemühen, aber Gudrun war wenig geneigt, im Namen ihres Sohnes Thorleik die Zustimmung dafür zu geben, eine Geldbuße für die Erschlagung Bollis anzunehmen] (Sveinsson 1934, 169.20–22). Zwar kommt das Angebot zu vermitteln hier vom Freund der Betroffenen, nicht vom Gegner, aber der in der *Laxdæla saga* angegebene Grund für die Ablehnung dürfte auch bei Thurids Entscheidung eine Rolle gespielt haben: Den noch jungen Söhnen soll die Möglichkeit, ihren Vater zu rächen, nicht genommen werden.

Zu einem späteren Zeitpunkt machen Thurid und ihre Tochter Thora deren Mann heftige Vorwürfe, daß er nichts gegen einen Übeltäter unternimmt, der am Tode eines Verwandten schuldig ist. Sie treten in der bekannten Rolle der Hetzerin auf (Kap. 54): “þær Þuridr megin eckia ok Þora dottir hennar fryía miog L(eifi) Ozsorar syne at hann vile alldri hefía handa hueriar skammir sem þeim eru geruar leggja a hann fæd ok fiand skap en hann hafde vid gott þol ok mikit” [Thurid Kraftwitwe und ihre Tochter Thora machen Leif Özurssohn heftige Vorwürfe, daß er nie eingreifen wolle, wie großen Schimpf man ihnen auch antue, und sie verhalten sich kühl und feindselig gegen ihn, aber er nahm das mit großer Geduld hin] (Halldórsson 1987, 131, F54.11–15). Wenngleich es sich hierbei um ein häufig eingesetztes Motiv handelt, kommen einem doch Bollis Zurückhaltung bei Gudruns und ihrer Brüder aufreizenden Worten gegenüber Kjartan (Kap. 47) und ein Gedanke in Gudruns entscheidender Hetzrede (Kap. 48) in den Sinn: “en slíka svívirðing ok skommm, sem Kjartan hefir yðr gort, þá sofi þér eigi at minna, at hann ríði hér hjá garði við annan mann” [aber ungeachtet der Schmach und der Schande, die euch Kjartan zugefügt hat, schlaft ihr seelenruhig, obwohl er mit nur einem Begleiter hier in der Nähe des Gehöfts vorbeireitet] (Sveinsson 1934, 150.8–11).

Ausgerechnet jener Übeltäter wirbt bald darauf für seinen gleichgearteten Bruder um Thurid meginekkja. Sie hält ihn zuerst hin, geht aber nach Beratung mit ihrer Tochter zum Schein auf das Angebot ein. Sie will damit einzig und allein eine Möglichkeit zur Rache schaffen. Im Gespräch zwischen Mutter und Tochter sagt diese u. a.: “þarf ek æigi at leggja ord j munn modur mínne. þuiat marga uega ma hon þa a þat draga suo at þeir rade ecki j þat” [ich brauche meiner Mutter keine Worte in den Mund zu legen, denn auf mancherlei Art kann sie sie dazu bringen, daß sie keinen Verdacht schöpfen] (Halldórsson 1987, 133, F56.20–21).

Auch die Gudrun der *Laxdæla saga* geht zum Schein auf eine Werbung ein (Kap. 60), und auch sie will damit einer Rache zum Erfolg verhelfen. Allerdings handelt es sich dabei um Rache für ihren Mann Bolli, und der durch das zweideutige Versprechen am Ende Betrogene ist nicht Ziel des Schlages, er soll nur das Unternehmen leiten, da Gudruns Söhne noch zu jung sind für eine solche Tat.

Zwar meint Gudrun, das falsche Spiel könne durchschaut werden, aber ihr Ratgeber Snorri zerstreut die Bedenken, und tatsächlich: “Þorgísli þykkir nú þetta vel mega fyrir bíta, ok sér hann ekki í þetta” [Thorgils meint nun, das sei ein hinreichend sicheres Versprechen, und er durchschaut die Sache nicht] (Sveinsson 1934, 181.17–18).

Thora ist, was energisches Auftreten und kluges Handeln anlangt, ein Ebenbild ihrer Mutter. Sie beweist es, als es darum geht, ihren neunjährigen Sohn aus der Hand seines Ziehvaters Thrand zu bekommen, gegen dessen Verwandte sich der Racheschlag richtet. *Ihrer* List ist es zu danken, daß sie mit dem Sohn unbeschadet von der Insel Thrands fliehen können (*Færeyinga saga* Kap. 57). In der Nacht weckt sie ihren Mann: “standit upp segir hon ok farit vm huerfum Austr ey j nott ok mæidit huert skip suo at ecki se síofært ok suo gera þeir” [“Steht auf”, sagt sie, “und fährt heute nacht rund um die Ostinsel und beschädigt jedes Schiff, so daß es nicht seetüchtig ist”, und das tun sie] (Halldórsson 1987, 134–35, F57.38–39). Am folgenden Morgen durchschaut Thrand den Fluchtplan “ok bidr huskalla sína taka skutu er hann atti hlaupa þar a margir menn þeir gera suo ok fellr þar inn kolblarr síar ok verda þeir fegnir er þeir komazst aland” [und er befiehlt seinen Knechten, die Schute zu nehmen, die er besaß; viele Männer laufen hinzu; sie tun das, und die kohlschwarze See stürzt hinein, und sie sind froh, als sie ans Land gelangen] (Halldórsson 1987, 135, F57.46–49).

Diese Szenen erinnern in mehreren Punkten an das Geschehen um Geirmund, der Island den Rücken kehren und Frau und Tochter dort zurücklassen will, und die Reaktion Thurids, der energischen Tochter von Olaf Pfau und Thorgerd (*Laxdæla saga* Kap. 30). Auch hier hat das Kind Bedeutung für das Handeln eines Elternteils, aber Thurid will die Verantwortung für ihre einjährige Tochter dem Vater überlassen, der bereits segelfertig an einer Insel im Hvammsfjord liegt, von widrigen Winden jedoch aufgehalten wird. Thurid läßt sich von einigen Leuten zum Schiff Geirmunds bringen und dessen Beiboot von einem Begleiter anbohren: “bað hann ganga á knarrarbátinn ok bora, svá at ófœrr væri, ef þeir þyrfti skjótt til at taka” [sie befahl ihm, in das Beiboot des Handelsschiffes zu klettern und es anzubohren, so daß es unbrauchbar wäre, wenn sie es schnell benützen müßten] (Sveinsson 1934, 81.23–24). Dann geht sie auf das Schiff, während alle an Bord schlafen, legt das Mädchen neben Geirmund nieder und nimmt beim Weggehen sein berühmtes Schwert mit (das im späteren Teil der Saga bekanntlich eine verhängnisvolle Rolle spielt). Geirmund, durch das Schreien des Mädchens geweckt, überschaut sofort die Situation. “Geirmundr kallar á menn sína ok bað þá hlaupa í bátinn ok róa eptir þeim. Þeir gera svá, ok er þeir eru skammt komnir, þá finna þeir, at sjár kolblár fellr at þeim; snúa nú aprt til skips” [Geirmund ruft seine Männer an und befahl ihnen, in das Boot zu springen und ihnen nachzurudern. Sie tun das, und als sie unweit gekommen waren, da merken sie, daß die kohlschwarze See hereinstürzt; da kehren sie zum Schiff zurück] (Sveinsson 1934, 82.8–12).

Die motivischen und (in einigen Fällen) sprachlichen Berührungen zwischen der *Færeyinga saga* und der *Laxdœla saga* geben nach meiner Auffassung das Recht, ein zufälliges Nebeneinander auszuschließen. Der *Laxdœla saga*-Verfasser dürfte hier wie nachweislich vielerorts Anregungen aus einem ihm bekannten älteren Werk aufgenommen und diesen Erzählstoff seinen Überlegungen entsprechend bearbeitet und in sein Werk eingeschmolzen haben. Auffallend ist, daß in dem entlehnten Material kein ungewöhnliches, in der Sagaliteratur selten belegtes Wortgut enthalten ist. Dies hat ja bei anderen Sagas häufig den entscheidenden Hinweis auf eine literarische Beziehung gegeben und das Ergebnis einer vergleichenden Untersuchung gesichert. Im Falle der *Færeyinga saga* sind es wohl einfach die herausragenden Gestalten von Sigmund, Thurid und Thora gewesen, die sich dem Gedächtnis des *Laxdœla saga*-Verfassers eingeprägt und seinen Gedanken den Weg gewiesen haben. Dabei kommt es nicht überraschend, daß uns Motive aus dem Umkreis von Thurid und Thora jeweils in Verbindung mit einer der starken Frauen der *Laxdœla saga* entgegentreten: bei Aud, Gudrun und Thurid.

Bibliographie

- Halldórsson, Ólafur, Hg. 1987. *Færeyinga saga*. Reykjavík: Stofnun Árna Magnússonar.
- Heller, Rolf. 1960. *Literarisches Schaffen in der "Laxdœla saga": Die Entstehung der Berichte über Olaf Pfaus Herkunft und Jugend*. Saga: Untersuchungen zur nordischen Literatur- und Sprachgeschichte, Heft 3. Halle (Saale): VEB Max Niemeyer Verlag.
- . 1961a. "*Laxdœla saga*" und *Königssagas*. Saga: Untersuchungen zur nordischen Literatur- und Sprachgeschichte, Heft 5. Halle (Saale): VEB Max Niemeyer Verlag.
- . 1961b. "*Laxdœla saga* und *Sturlunga saga*." *Arkiv för nordisk filologi* 76:112–33.
- Jóhannesson, Jón, Magnús Finnbogason und Kristján Eldjárn, Hg. 1946. *Sturlunga saga*. 2 Bde. Reykjavík: Sturlunguútgáfan.
- Sveinsson, Einar Ólafur, Hg. 1934. *Laxdœla saga, Halldórs þættir Snorrasonar, Stúfs þátr*. Íslenzk fornrit 5. Reykjavík: Hið íslenzka fornritafélag.